INFORMATIONEN

der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 3 1987

Zum Jahreswechsel

Wieder einmal stehen wir an der Schwelle des Neuen Jahres, ein Zeitabschnitt, der zu Rückblick und Ausblick auffordert. Als politisch denkende Menschen wissen wir, daß die Zukunft sich aus dem Geschehen der Vergangenheit und der Gegenwart entwickelt. Ohne Analyse des zurückliegenden Jahres wäre es nicht möglich, uns über das Gedanken zu machen, was wir als unsere politischen Aufgaben bezeichnen.

Was gab es nun bedeutsames in den verflossenen 12 Monaten, was prägte das Jahr 1987?

Millionen von Menschen haben sicherlich zwischen Bangen und Hoffen die wiederaufgenommenen Gespräche zwischen den USA und der UdSSR verfolgt, die den Abbau der Mittelstrecken-Raketen zum Ziel haben und gleichzeitig die Tür zu einer weitgehenden Abrüstung eröffnen können. Am 6. und 7. Dezember wird Gorbatschow in Washington erwartet. Gemeinsam mit Reagan soll der erste Abrüstungsvertrag unterzeichnet werden, ein Vertrag, der über eine Abgrenzung der Atomraketen hinausgeht und ihre Vernichtung beinhaltet.

Natürlich bedeutet dies nicht das Verschwinden der atomaren Gefährdung der Menschheit, denn die Langstreckenraketen werden vorerst bleiben und wie ein Damokles-Schwert über den Menschen dieser Erde schweben. Die Gespräche in Washington, möglicherweise gefolgt von solchen in Moskau, könnten auch hier ein neues Kapitel in der Geschichte der Menschheit aufschlagen. Doch auch die Sicherung des Friedens, die Vernichtung chemischer und bakteriologischer Waffen, neben den Atomraketen , kommen nicht im Selbstlauf - sie müssen erkämpft werden. Die Verbesserung des internationalen Klimas wäre niemals erfolgt, ohne die Meinungsäußerungen, ohne die Demonstrationen von Millionen Männern und Frauen in aller Welt.

Die neue internationale Situation hatte auch Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten. Die Reise des Staatsratsvorsitzenden der Deutschen Demokratischen Republik war verbunden mit einem Besuch im Konzentrationslager Dachau und einem Gespräch mit Kameraden unserer Lagergemeinschaft. In einer Grußadresse - unterschrieben von Antifaschisten aus der Bundesrepublik Deutschland - heißt es u. a.: "Die Tatsache, daß wir uns hier in der Gedenkstätte Dachau treffen, ist Ausdruck nicht nur Ihrer persönlichen Verbundenheit mit der Tradition des antifaschistischen Kampfes, sondern auch zugleich Symbol für die Bedeutung des Antifaschismus in dem Staat, den Sie repräsentieren: die Deutsche Demokratische Republik".

Grafik von Armin Münch, DDR

Es hat sicherlich viele Menschen in der BRD nachdenklich gemacht, daß der ehemalige Zuchthaus Brandenburg-Häftling Honecker einen Besuch in Dachau als selbstverständlich ansah, während der Ministerpräsident des Freistaates Bayern bis zum heutigen Tag den Weg nach Dachau nicht gefunden hat.

Doch wenn man über den Besuch des Staatsratsvorsitzenden in Dachau und über das geplante Treffen Reagans mit Gorbatschow hinausschaut, ist für Euphorie kaum Platz, höchstens für so etwas wie gemäßigten Optimismus. Die wirtschaftliche Situation in den kapitalistischen Staaten, die Massenarbeitslosigkeit, die in Auswirkung des US-Dollar-Verfalls sicherlich im kommenden Jahr steigen wird, das Anwachsen faschistischer Aktivitäten die Wahlerfolge der sogenannten Liste D und ähnlicher Gebilde in Bremen und Bremerhaven, aber auch in Baden-Württemberg und Bayern, das Treiben der Skinheads in den Fußballstadien beunruhigen nicht nur unsere Kameraden, die um die Bedeutung des Wortes "Wehret den Anfängen" wissen.

Doch wäre es fehl am Platz, angesichts der "Wendepolitik" der Kohl & CO zu resignieren. Mögen die Aufgaben, die wir anläßlich der Augsburger Konferenz beschlossen haben, auch viel Kraft erfordern, so sind sie doch gemeinsam mit allen Antifaschisten - ob jung oder alt - zu meistern. Unser Ziel ist nicht zuletzt die politische Aufklärung, das Verdeutlichen dessen, was wir das Vermächtnis des Widerstandes nennen. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit solchen Gruppen, die in der Gegenwart und Zukunft die kämpferische Tradition der ehemaligen Dachau-Häftlinge hochhalten.

In diesem Sinne gehen wir trotz aller Schwierigkeiten voller Zuversicht dem neuen Jahr - das ein Jahr des Friedens werden muß - entgegen.

18-jähriger drehte Film über das Außenlager Mühldorf-Mettenheim:

"... mit 22 Jahren wollte man noch nicht sterben"

Für den Fotosetzerlehrling Rainer Ritzel aus Mühldorf am Inn war es zuerst ein Abenteuerspielplatz - das Gelände im Mettenheimer Wald, auf dem Ruinen von Betonbunkern, Schächten und Höhlen nicht mehr erahnen lassen, was einst hier stattgefunden hat:

In den Jahren 1944/45 gingen die Nazis daran, ein unterirdisches Flugzeugwerk errichten zu lassen, in dem Maschinen hergestellt werden sollten, von denen sich die braunen Banditen eine späte Wende im Kriegsglück erhofften. Die Menschen, die das absolut bombensichere Rüstungswerk bauen mußten, waren überwiegend jüdische KZ-Häftlinge, viele von ihnen aus Auschwitz. Um die Arbeitssklaven an Ort und Stelle unterzubringen, errichteten die Nazis ganz in der Nähe der Baustelle ein Außenlager des KZ Dachau.

Mehr als 2500 Häftlinge sind in diesem Lager umgekommen, welches nur neun Monate bestand - die meisten von ihnen durch das, was mit dem Begriff "Vernichtung durch Arbeit" treffend umschrieben ist, viele aber auch durch Typhus, durch Hunger, durch Schläge und die brutalen, sadistischen Quälereien und Foltermethoden der SS-Bewacher.

Als die Amerikaner in Mühldorf einmarschiert waren, begann bald Gras über die Sache zu wachsen. Niemand wollte sich mehr gern an dieses trübe Kapitel Heimatgeschichte erinnern.

Das änderte sich, als Rainer Ritzel, der als Kind und Jugendlicher in dem Ruinengelände der ehemaligen Baustelle den idealen Abenteuerspielplatz gefunden hatte, nachzuforschen begann, was hier eigentlich geschehen war. Gleichzeitig veröffentlichte Peter Müller, Geschichtslehrer am Gymnasium in Waldkraiburg, davon unabhängig, eine Arbeit über das gleiche Thema in der Heimatbund-Zeitschrift "Das Mühlrad". Ritzel, der schon zwei Kurzfilme über andere Themen mit seinem früheren Geschichtslehrer Josef Wagner gedreht hatte, kam nun auf die Idee, auch über das Thema Bunkergelände einen Film zu machen. Gemeinsam mit Wagner ging er an die Arbeit.

Die Dreharbeiten dauerten von August bis Ende Dezember 1986. Schon in einem sehr frühen Stadium hatten die beiden Filmemacher Kontakt mit Max Mannheimer, der nach den Lagern Auschwitz, Warschau, Dachau und Karlsfeld auch die Hölle von Mühldorf überlebte. Er und eine Reihe anderer Zeitzeugen kamen in dem Film ausführlich zu Wort.

In einem Interview sprach Mannheimer aus, was auch die Tendenz dieses Films ist: "Man muß von diesem ewigen Rachegedanken wegkommen... Alternativen zu dem kalten, materialistischen Denken unserer Welt bieten, versuchen, andere mitzureißen". Beides ist Ritzel und Wagner gelungen. Der Film bietet keine Schwarz-Weiß-Malerei, bringt keine Schuldzuweisungen, sondern löst Betroffenheit und Nachdenklichkeit aus.

Besonders deutlich wurde dies bei seiner Uraufführung in der überfüllten Aula der Mühldorfer Berufsschule. Da waren, neben überlebenden Häftlingen, viele Mühldorfer gekommen, alte und junge, solche, die damals mehr oder weniger miterlebt hatten, was im Mettenheimer Wald geschah, und die anderen, die zum erstenmal konkret erfuhren, welche barbarischen Unmenschlichkeiten sich in unmittelbarer Nähe ihrer eimatstadt abgespielt hatten.
Max Mannheimer überreichte den beiden Filmemachern am Schluß der Veranstaltung eine Urkunde und einen Preis mit den Worten: "Vielen Dank, Sie haben wertvolle Arbeit geleistet".

Rainer Ritzel

Ganz besonders erfreulich, daß auch das Zweite Deutsche Fernsehen den Film aufgriff und in einer Reportage "Damit kein Gras darüber wächst..." Anfang November das KZ Mühldorf, sein Umfeld und die Frage beleuchtete, wie man heute dort darüber denkt.
Daß letzteres einigen Betroffenen nicht zur Ehre gereicht, ist bedauerlich, und der peinliche Versuch, den Namen Mühldorf reinzuwaschen und alles Dachau in die Schuhe zu schieben, wohl kaum eine Diskussion wert.

Angesichts solcher Stimmen sagte Bernd Wiegmann, einer der Männer, die die Reportage für das ZDF machten: "Zum Glück gibt es überall Menschen wie Rainer Ritzel, die die Vergangenheit nicht ruhen lassen, die wissen wollen was geschehen ist, nicht nur weit weg, sondern vor der eigenen Haustür... Nazi-Geschichte ist immer auch Heimatgeschichte, die ins öffentliche Bewußtsein gehört".

G. Z.

Hans-Günter Richardi

Bericht über die Jahreshauptversammlung der Lagergemeinschaft Dachau in Augsburg

Die Lagergemeinschaft Dachau hat in ihrer letzten Jahreshauptversammlung in Augsburg eine Weichenstellung vorgenommen, die in die Zukunft weisen soll. Erstmals wurde ein Vertreter der nachfolgenden Generation, der das Elend und die Schrecken von Dachau nicht mehr am eigenen Leib erlitten hat, in das Präsidium gewählt. Das neue Mitglied ist der evangelisch Pfarrer Waldemar Pisarski, der an der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenk stätte Dachau tätig ist. Mit der Aufnahme des Geistlichen in ihr oberstes Gremium wollte die Lagergemeinschaft zum Ausdruck bringen, daß es nun an der Zeit sei, auch jüngere Menschen, die in ihrer Gesinnung zu den ehemaligen Häftlingen des KZ Dachau stehen, an der gemeinsamen Arbeit zu beteiligen. Nach Überzeugung des Vorsitzenden Eugen Kessler ist mit der Öffnung der Lagergemeinschaft für Mitglieder aus den Reihen der nachrückenden Generation auch künftig gewährleistet, daß die Arbeit der Gemeinschaft im Sinne der Alten fortgeführt wird.

Die Augsburger Versammlung wählte außerdem noch weitere zwei Angehörige der Lagergemeinschaft neu ins Präsidium: Bernt Engelmann und Max Mannheimer. Beide sind ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau. Engelmann, der sich als Schriftsteller weithin einen Namen gemacht hat, kam in den letzten Kriegstagen aus dem KZ Flossenbürg nach Dachau. Mannheimer, der als Jude die Hölle der NS-Vernichtungslager überlebt hat, erlebte das Ende der Nationalsozialistischen Schreckensherrschaft im Dachauer Außenlager Mühldorf. Heute wohnt der Kunstmaler in Haar bei München.

Die Versammlung votierte außerdem dafür, daß Resi Grünwiedl (München) und Anni Pröll (Augsburg) zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.
Beide Frauen erwarben sich hohe Verdienste in ihrem Bemühen, das antifaschistische Vermächtnis ihrer Angehörigen, die im KZ Dachau inhaftiert waren, wachzuhalten und durch eigene Aktivitäten immer wieder mit Leben zu erfüllen. Martin Grünwiedl, der Anfang des Jahres 1987 starb, verfaßte noch während des Dritten Reiches die Broschüre "Dachauer Gefangene erzählen", die heute zu den bedeutendsten Quellen über die Anfänge des Konzentrationslagers Dachau zählt.

In seinem Rechenschaftsbericht brachte Eugen Kessler zum Ausdruck, daß die Lagergemeinschaft trotz des hohen Alters ihrer Mitglieder noch wichtige politische Arbeit leiste. Denn sie verstehe sich nicht als Traditionsverband, der in seiner Tätigkeit nur nach rückwärts in die Vergangenheit gerichtet sei, sondern als eine Vereinigung von Gleichgesinnten, die den Herausforderungen, die Gegenwart und Zukunft an sie stellten, nicht ausweiche. Nach wie vor gelte es, dem Neonazismus entschlossen entgegenzutreten. Kessler verwies zudem darauf, daß viele Mitglieder der Lagergemeinschaft heute in der Friedensbewegung aktiv tätig sind.

Weiter deutete Kessler an, daß sich für die Lagergemeinschaft durch die Gewährung der Gemeinnützigkeit und durch die Eintragung ins Vereinsregister künftig größere Möglichkeiten bei der Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und auch mit den Verwaltungsstellen erschließen lassen.
In diesem Zusammenhang erinnerte er an die gute Zusammenarbeit mit dem "Förderverein Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau".

Kessler nahm seinen Rechenschaftsbericht ferner zum Anlaß, um sein Befremden über den heimlichen Abbruch der sogenannten Kommandantenvilla im ehemaligen SS-Lager durch die Stadt Dachau auszudrücken. Seiner Meinung nach hätte sich dieses Gebäude, das einst für den Lagerkommandanten Hans Loritz (1936-1939) errichtet wurde, gut als Begegnungsstätte geeignet. Schließlich brachte Kessler seine Freude zum Ausdruck, daß Vertreter der Lagergemeinschaft den Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honekker, bei seinem Besuch in der KZ-Gednekstätte Dachau begrüßen und dem prominenten Gast ein Geschenk überreichen konnten.

Die Versammlung nahm einstimmig die Protestresolution gegen das geplante Lager der "Wiking-Jugend" an, das für die Zeit vom 3. bis zum 10. Oktober in Hetendorf im Landkreis Celle vorgesehen war. In dem Schreiben, das an den niedersächsischen Innenminister Hasselmann gerichtet worden ist, heißt es:

"Als ehemalige Häftlinge des KZ Dachau und Überlebende des Nazi-Terrors finden es unerträglich, daß solche Zusammenrottungen neonazistischer Kräfte (...) von Regierungen und Behörden geduldet werden. Dies widerspricht dem Charakter unserer Verfassung und der Verpflichtug, dem Nazi-Terror rechtzeitig Einhalt zu gebieten".

Aus diesem Grund forderte die Lagergemeinschaft den Minister auf, seinen "Einfluß geltend zu machen und ein Verbot der 'Wiking-Jugend'-Lager zu erwirken". "Sie", so endet das Protest schreiben, "sind dies nicht zuletzt dem Ansehen des Landes Niedersachsen und der Bundesrepublik Deutschland schuldig".

Grußworte überbrachten der Jahreshauptversammlung, die am 12. September unter der Leitung des Kameraden Hans Gasparitsch im DGB-Haus in Augsburg tagte, u.a.:

Dr. Milan Kovac, Botschaftssekretär der CSSR;
Marion Lehmicke, Landessekretärin der VVN Bayern;
Dr. Hans Reinwarth, Professor aus Berlin (DDR) und ehemaliger Dachau-Häftling;
Hans-Günter Richardi, Vorsitzender des Vereins "Zum Beispiel Dachau";
Günther Saathoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Grünen Fraktion in Bonn;
und Dr. Dr. Simon Snopkowski, Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern;
sowie Frau Valentina Tarasova aus Tiblissi (UdSSR), deren Vater in Dachau ermordet wurde.
Dieter Gabany, 2. Vors. der VVN-Bund der Antifaschisten Augsburg
Johann Waltenberger, ehem. Oberstudiendirektor des Josef-Effner Gymnasium in Dachau,
Dr. Michael Höck, Rektor der Domkirche in Freising

Familie Grünwiedl

Pröll Anni mit Sohn

Achtung 1988 !!!

Fahrt zur Gedenkstätte Birkenau. Wer daran interessiert ist, bitte melden bei Reinhold Gärtner Inrain 52 6020 Insbruck / Österreich

Die Lagergemeinschaft nimmt Dachau in die Pflicht

Nach wie vor ist die Lagergemeinschaft Dachau nach Kräften bemüht, die Erinnerung an die Opfer des Konzentrationslagers Dachau auch innerhalb der Stadt Dachau wachzuhalten. Ihrer Meinung nach kann dies zum Beipiel dadurch geschehen, daß Dachauer Straßen nach ehemaligen Häftlingen benannt werden, die durch ihre Haltung während der Haft zum Inbegriff der Standhaftigkeit und der Widerstandsbereitschaft geworden sind.
Die Lagergemeinschaft wird in ihrem Bemühen vom Verein "Zum Beispiel Dachau" unterstützt, der sich ebenfalls seit Jahren für die Benennung von Straßen in Dachau nach ehemaligen Gefangenen des KZ einsetzt. So schlug die Dachauer Arbeitsgemeinschaft vor, auf diese Weise den Nürnberger Kommunisten Karl Riemer zu ehren, der in den letzten Kriegstagen zu den amerikanischen Truppen nach Pfaffenhofen an der Ilm geeilt war, um sie zur Befreiung des Lagers nach Dachau zu holen.
Eugen Kessler trat seinerseits am 15. Dezember 1982 an den Oberbürgermeister der Stadt Dachau, Dr. Lorenz Reitmeier, heran und bat ihn, eine Straße nach Alfred Haag zu benennen. Haag, der es in jungen Jahren zum Landtagsabgeordneten der KPD in Württemberg gebracht hatte, war zusammen mit Kurt Schumacher zunächst im KZ Oberer Kuhberg inhaftiert, bevor er ins KZ Dachau überstellt wurde.
Dr. Reitmeier antwortete Kessler zwar am 27. Januar 1983, daß er den Antrag der Lagergemeinschaft dem "Bauausschuß zur Kenntnis gegeben und Vormerkungsakt für Straßenbenennungen beigefügt" habe. Geschehen ist aber seitdem nichts. Eine ähnliche Erfahrung machte der Verein "Zum Beispiel Dachau", der ebenfalls trotz Zusage der Stadt Dachau noch immer auf die Benennung einer Straße nach Karl Riemer wartet.
Verwirklicht ist bis heute auch noch nicht die Forderung nach der Gestaltung einer Gedenkstätte, die den Rest des Industriegleises aufnehmen soll, auf dem während der NS-Schreckensherrschaft zahlreiche Gefangenentransporte vom Dachauer Bahnhof ins SS-Lager rollten. Dieses Vorhaben war bereits am 7. April 1983 von Eugen Kessler in einem Schreiben an den Oberbürgermeister angeregt worden.
Reitmeier teilte der Lagergemeinschaft am 7. Dezember 1983 mit, daß sich der "Stadtrat mit Beschluß des Hauptausschusses für die Erhaltung eines ca. 20 m langen Eisenbahngleisstückes zwischen John-F.-Kennedy-Platz und Erich Ollenhauer-Straße ausgesprochen hat".
Unabhängig von der Lagergemeinschaft wurde auch vom Verein "Zum Beispiel Dachau" die Erhaltung eines Teils der Schienen in einem eigenen Antrag an den Dachauer Stadtrat gefordert. Das Verlangen der Arbeitsgemeinschaft, außerdem die ehemalige Kiesgrube des KZ-Dachau an der Alten Römerstraße, das Gelände der einstigen Plantage im heutigen Industriegebiet der Stadt und das SS-Lager , das nun in seinen Kasernen die Bayerische Bereitschaftspolizei beherbergt, mit Informationstafeln der Häftlinge in das Bewußtsein der Bürger der Stadt Dachau zu bringen, lehnten die Stadtvertreter seinerzeit ab.
Die Lagergemeinschaft wartet nun mit zunehmender Ungeduld darauf, daß endlich die Forderung nach einer würdigen Gestaltung des Platzes, auf dem das Restgleis erhalten bleibt, und nach der Benennung einer Straße, die den Namen von Alfred Haag tragen soll, von der Stadt Dachau erfüllt werden. Die ehemaligen Häftlinge werden von ihrem Verlangen nicht ablassen und auch in Zukunft die Stadt Dachau ermahnen, sich nicht der Pflicht zu entziehen, sich der Erinnerung an die Opfer des NS-Unrechtsstaates würdig zu erweisen.

Präsidium der Lagergemeinschaft
Dachau e.V.

LAGERGEMEINSCHAFT DACHAU BRD e.V.
MITGLIED DES »COMITÈ INTERNATIONAL DE DACHAU« 8000 MÜNCHEN

Eugen Kessler · Anemonen Straße 30 · 8000 München 90 BRD

Dezember 1987

Liebe Kameraden, liebe Kameradinnen,

wir wenden uns heute an Euch mit der dringenden Bitte um Unterstützung in einer Angelegenheit, die uns alle angeht.

Seit längerem besteht bei zahlreichen Jugendverbänden und bei vielen Besuchern der KZ-Gedenkstätte der Wunsch, in Dachau eine Internationale Jugendbegegnungsstätte zu errichten. Dieser Plan wird von einem breiten demokratischen Spektrum, von christlichen Gruppen, jüdischen Gemeinden, Gewerkschaften und nicht zuletzt von einer Dachauer Bürgerinitiative lebhaft unterstützt.

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte soll den zahlreichen jugendlichen Gästen aus aller Welt, die zu Gedenkstätte kommen, eine Möglichkeit bieten, mit Hilfe eines pädagogisch und historisch geschulten Personals Eindrücke auszutauschen, zu diskutieren, zu erweitern und zu vertiefen. Sie soll die Erinnerung an das Martyrium der Dachauer KZ-Häftlinge wachhalten, unser Gelöbnis "Nie wieder Faschismus!" zur ständigen Mahnung machen und darüberhinaus der Völkerverständigung und dem Frieden dienen.

Obwohl es in der Stadt Dachau viel Sympathie für dieses Vorhaben gibt, haben der Oberbürgermeister und eine Mehrheit des Stadtrates jetzt gegen den Plan der Errichtung einer Internationalen Jugendbegegungsstätte in Dachau Stellung genommen und eine entsprechende Anfrage der bayerischen Staatsregierung negativ beantwortet. Man argumentiert, die Stadt Dachau und deren Einwohner seien schuldlos von den Nazis kompromittiert worden, als man dem nahegelegenen KZ den Namen "Dachau" gab. Außerdem sei die Stadt zu klein für eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, die man, wenn überhaupt, besser in irgendeine westdeutsche Großstadt legen sollte. Die wahren Gründe, nämlich den heimlichen Wunsch, die Schreckenszeit und die Kulturschande des KZ-Systems in Vergessenheit geraten zu lassen, wagt niemand öffentlich zu nennen.

Gegen dieses, wie wir meinen, skandalöse Verhalten setzen die Befürworter des Plans ihre Bemühungen nun mit doppelter Energie fort. Sie leisten mit einer Reihe von Veranstaltungen in Dachau eine bewundernswürdige Überzeugungsarbeit und gewinnen täglich mehr Bürgerinnen und Bürger der Stadt für ihre gute Idee. Aber natürlich brauchen sie auch vermehrte Unterstützung von außen.

Wir bitten Euch deshalb, gegen die Entscheidung des Stadtrates zu protestieren. Bitte richtet Eure Briefe an den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Herrn Dr.h.c. Franz Josef Strauß, Prinzregentenstr. 7, D 8000 München 22. Eine Kopie Eurer Briefe erbitten wir an die Lagergemeinschaft Dachau, damit wir die Presse informieren können.

Wir brauchen dringend Eure Solidarität, denn es geht hier um sehr viel!

Jürgen Kessler

EIN HISTORISCHER TAG

Seit Jahren von der friedliebenden Menschheit gefordert und von den Kriegstreibern gefürchtet, trafen sich am 8. Dezember 1987 der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union, um nach jahrelangen Verhandlungen einen Abrüstungsvertrag zu unterzeichnen, der die Verschrottung ihrer Mittelstreckenraketen vorsieht.

Zum ersten Mal in der neueren Geschichte wird ein Abkommen vereinbart, das über allgemein formulierte Rüstungsgrenzen hinaus einen echten Abbau bestimmter Waffengattungen festschreibt.

Auf sowjetischer Seite sind von dem Abkommen 683 Raketen des Typs SS-20, SS-12 und SS-23 mit insgesamt 1.565 Atomsprengköpfen und rund 1.450 Reservesprengköpfen betroffen. Die USA verpflichten sich 436 Raketen - 108 Pershing II und 256 Marschflugkörper - mit ebensoviel Sprengköpfen sowie 72 Pershing I a zu vernichten und 200 Marschflugkörper gar nicht erst aufzustellen.

Für die Bundesrepublik müßte das die Schließung der Raketenbasen in Mutlangen, Ulm und Hasselbach bedeuten. Das "Bonner Friedensplenum" fordert ein sofortiges Verbot des Übungsbetriebes mit diesen Waffen.

Hier wird die Rolle der weltweiten Friedensbewegung deutlich, ohne deren zähen Kampf, die Reagan-Administration sich wohl kaum an den Verhandlungstisch mit der UdSSR gesetzt hätte.

Doch so bedeutsam dieser 8. Dezember 1987 auch für die Menschheit ist, er kann nur der Beginn sein, dem weitere Verhandlungen zum Abbau der Kurzstreckenraketen, der strategischen Offensivwaffen, aber auch der konventionellen und chemischen Waffen mit dem Ziel eine atomwaffenfreie Welt zu schaffen, folgen müssen.

Sowohl Gorbatschow als auch Reagan erinnerten in ihren Stellungnahmen an den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus und die Ziele, die die Antihitlerkoalition für die Nachkriegszeit formuliert hatte. Hier wird deutlich, daß bei den weiteren Verhandlungen auch Fragen zur Sprache kommen würden, die nicht direkt mit dem Raketenabbau zusammenhängen, aber für die Völker in aller Welt von vitaler Bedeutung sind. Doch wie wir wissen, geschieht nichts im Selbstlauf. Von der Kraft und dem Geschick der fortschrittlichen Kräfte hängt es ab, ob ihre Träume in Erfüllung gehen, die identisch sind mit dem Schwur von Buchenwald, in dem es heißt:

"DER AUFBAU EINER NEUEN WELT DES FRIEDENS UND DER FREIHEIT IST UNSER ZIEL."

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau e.V. BRD

Viel Erfolg, Gesundheit und Frieden im neuen Jahr

wünscht Euch

Das Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Zeitzeugen berichten

Das Nebenlager St. Lambrecht in Österreich

St. Lambrecht und Schloß Lind in Österreich, etwa 80 km von der jugoslawischen Grenze entfernt, entstanden 1942 als Nebenlager des Konzentrationslagers Dachau. Am 14. Mai 1942 ging der erste Transport von Dachau nach St.Lambrecht im Juni des gleichen Jahres kamen 20 dieser 104 Häftlinge nach Schloß Lind. Sie wurden in der Landwirtschaft und beim Roden des Waldes eingesetzt, aber auch für den Bau der Gebäude der SS-Mannschaften. Kommandoführer war der SS-Unteroffizier Remle. Die ersten Häftlinge bewohnten eine aufgestockte Gutsgarage, die Lagerbedingungen waren anfangs einigermaßen erträglich. Man mußte nicht hungern, es wurde auch nicht geschlagen. Im November 1942 wurden Schloß Lambrecht und Schloß Lind der Administration des Lagers Mauthausen unterstellt. Neue Bewachungsmannschaften kamen, die Lagerkommandatur übernahm der SS-Hauptscharführer Schöller. Mit diesen Bewachern fing für die Häftlinge ein schikanöser Wind zu brausen an. Bald zählte das Lager 355 Insassen, die aus Dachau und Mauthausen stammten. Neue Häftlingsbaracken und Wachtürme wurden gebaut. Die Lebensmittelversorgung verschlechterte sich qualitativ und quantitativ. Das Gros der Häftlinge waren Polen, daneben Deutsche, Tschechen und eine kleine Zahl Jugoslawen.

Zu ihnen gehörte ein ehemaliger jugoslawischer Partisan, mit dem ein Teil der Polen an einem Fluchtplan über die Grenze nach Jugoslawien arbeitete. Ein älterer polnischer Häftling, Kaminsky Apolinary, bekam die konspirativen Gespräche nachts im Schlafraum mit, notierte die Namen der Betreffenden und verriet sie dem Lagerkommandanten. Dieser ließ die Häftlinge zum Appell antreten und verlas die Liste: "Jablonski, Mielczarek, Mierzwa, Pietrzak, Piekor, Poskroba, Wieczorek - vortreten!". Die Aufgerufenen wurden an den Händen zusammengekettet, nach Mauthausen gebracht und dort ermordet. Die Übriggebliebenen kamen am nächsten Tag, mit Ausnahme eines einzigen, nach Gusen in die Strafkompanie. Nur 20 Prozent von ihnen überlebten dort. In St. Lambrecht verblieb nur der Pole Liedlaczek, der als Baufachmann benötigt wurde. Nach und nach füllte sich das Lager wieder - mit spanischen Häftlingen spanischer Herkunft aus Mauthausen. Auch der Verräter war in die Strafkompanie Gusen deportiert worden. Er gehörte nicht zu den Überlebenden.

Jan Kosinski, VR Polen

Als ungarisches Kind wurde ich am 17. Mai 1944 im Alter von 14 Jahren von den Nazis aus meiner Wohnung verschleppt. In Auschwitz gelang es mir dank meines hohen Wuchses, und weil ich angab, drei Jahre älter zu sein, die Mengele-Selektion zu überleben; und mit Glück kam ich am 6.Juni 1944 nach Buchenwald. Ich wurde Häftling: Nr. 58827. Als Kind fühlte ich in Buchenwald sofort die verteidigende Fürsorge der deutschen Kommunisten-Häftlinge, die dort das innere Lager des Lebens orientierten und organisierten.

Bis zur Befreiung am 11. April 1945 war ich auch in Dachau und Magdeburg, aber im Januar 1945 hat man mich zurück nach Buchenwald gebracht. Damals fand ich Kontakt zur illegalen Gruppe der ungarischen Kommunisten, die als Teil des illegalen Internationalen Komitees tätig war.

Wilhelm Hamman, der Blockälteste der Kinderbaracke 8, nahm mich auf in die Baracke 8, wo er versuchte, 329 Kindern das KZ-Leben erträglich zu machen, und wo sein heldenhaftes Verhalten, seine Menschlichkeit und sein Mut die Möglichkeit brachten, daß bei der Befreiung des KZ Buchenwald am 11. April 1945 aus seiner Baracke 8 auch alle 328 Kinder befreit wurden.

Besonders die Zeit der drohenden Evakuierung zwischen dem 5. und 10. April verlangte viel Mut und heldenhaftes Verhalten, die er auch schon früher bewiesen hat. Denn die Evakuierung bedeutet den Tod. Willi Hamman sagte, er würde lieber sterben, als die Ermordung der Kinder aus seiner Baracke, darunter der ungarischen Judenkinder, zu erlauben.

Auch vor Block 8 tauchten die SS-Männer auf und forderten uns, die zum Appell angetretenen Kinder, auf: Juden vortreten! - Das bedeutete den Tod. Willi hat ihre Absicht früher erfahren; und als sich zwei SS-Soldaten mit Maschinenpistolen und Hunden vor der Baracke vor die angetretenen Kinder stellten und das Vortreten der Judenkinder forderten, antwortete Willi, daß es dort keine Juden mehr gebe, man habe sie schon längst evakuiert.

Wir wußten, daß wir weder antworten noch vortreten durften. Wir konnten danach zurückgehen in die Baracke, aber in ein paar Minuten kam wieder die SS, jetzt schon fünf. Inzwischen machte uns Willi weis, daß es unter uns keine Juden gibt.

Wir mußten wieder antreten vor Block 8. Die SS-Männer brüllten: "Juden vortreten!" und richteten die Maschinen-Pistolen auf uns und Willi. Niemand trat vor! Die SS-Leute waren außer sich. Ein jugoslawischer Junge trat vor. Willi sagte ihm sofort: Du hast doch gestern gesagt, du bist kein Jude! Bist du Jude?" Der Kleine war sehr erschrocken, verstand aber sofort, was er sagen muß, und sagte "Niet". Da sagte Willi den SS-Leuten, er verstehe nicht deutsch, man brauche einen Dolmetscher.

Da kam ein Luftangriff, und die SS-Männer kehrten nicht zurück. Am nächsten Tag, dem 11. April, war der Aufstand, die siegreiche Selbstbefreiung, an der auch ich teilnahm. Sie setzte der unmanschlichen Mörderei ein Ende.

Willi Hamann war ein richtiger Mensch. Ich und noch 327 Kinder, die die Befreiung im Buchenwalder Block 8 erlebten, haben ihm ihr Leben zu verdanken. Sein eigenes Leben aufs Spiel setzend, mit seinem Mut hat er bewiesen, daß der Mensch auch in der Umgebung der faschistischen Unmenschlichkeit ein Mensch bleiben kann. Es tut mir sehr leid, daß man ihn in seiner Heimat zu wenig kennt; und ich möchte, daß diese Zeilen diejenigen, die wenig über ihn wissen, überzeugen, daß Willi so ein richtiger Mensch war, so ein Humansit in Umgebung der faschistischen Unmenschlichkeit, der so viel für die Kinder getan hat, daß die Tatsache, einer Schule seinen Namen zu verleihen, für diese Schule eine große Ehre wäre.

Ich hoffe, daß dieser Brief ein Beitrag zum entsprechenden Gedenken an Wilhelm Hamman, den Held, den wahrhaft deutschen Patrioten, sein wird.

Dr. Sándor Bíró, Arzt aus Budapest

August Gattinger 82 Jahre

August ("Gustl") Gattinger, allen Kameraden als Kassier der Lagergemeinschaft für sein freundliches und in jeder Beziehung einnehmendes Wesen bekannt, wurde am 30. November in München 82 Jahre alt. Der gelernte Elektriker, der im Jahre 1905 geboren wurde, fand schon früh seine politische Heimat in der Arbeiterbewegung. Seine ablehnende und entschlossene Haltung, die er gegenüber dem Nationalsozialismus einnahm, bezahlte er mit Verfolgung und Haft. Im Jahre 1937 kam Gattinger als Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) ins Konzentrationslager Dachau, wo er die schwere Zeit des Lagerneubaus unter dem brutalen Lagerkommandanten, SS-Oberführer Hans Loritz, und dem nicht minder gefürchteten Schutzhaftlagerführer, SS-Standartenführer Hermann Baranowski, erlebte und erlitt.

Als Facharbeiter wurde er der Kommandanturschlosserei zugeteilt, aus der später im neuen Lager die Sicherheitswerkstätte hervorging. Im Auftrag der Lagerleitung mußte er dort neben anderen Aufgaben das elektrische Drahthindernis für das neue Lager verkabeln. Sein damaliger SS-Vorgesetzter war Martin Gottfried Weiß, der bald darauf zum Adjudanten des Lagerkommandanten aufstieg und der in den Jahren 1942/43 selbst als Kommandant das KZ Dachau führte. Als Weiß, der zwischenzeitlich das KZ Neuengamme geleitet hatte, im Jahre 1942 nach Dachau zurückkehrte und Gattinger wiedersah, fragte er den Häftling erstaunt: "Sie sind ja schon wieder hier?" Darauf antwortete Gattinger: "Nein, ich bin noch hier".

Gattinger blieb bis kurz vor dem Ende der NS-Diktatur ein Gefangener der SS. Am 10. November 1944 wurde er mit 191 Mithäftlingen, die alle wie er "alte Dachauer" waren, in die Reihen der SS-Sondereinheit Dirlewanger gepreßt und ohne militärische Ausbildung und ohne Waffen über Krakau in die Slowakei zum Einsatz geschickt. Bei der nächsten passenden Gelegenheit, die sich ihm an der Front bot, lief er mit den Dachauer Leidensgenossen zur Roten Armee über.

Gattinger fühlt sich bis heute seinen Dachauer Kameraden eng verbunden. Seit 1956 gehört er dem Präsidium der Lagergemeinschaft an, und seit 1962 wacht er als Kassier mit glücklicher Hand über die Finanzen der Gemeinschaft. Und wie es nun einmal seinem einnehmenden Wesen entspricht bereitet es ihm immer wieder eine besondere Freude, Spenden zu verbuchen, die ihn, und damit die Lagergemeinschaft, erreichen. Die Kameraden und Wegefährten wünschen ihrem "Gustl", daß ihm diese Freuden, die schließlich der gemeinsame Sache dienen , noch lange bei guter Gesundheit vergönnt sind.

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau

Gespendet wurden:

München:

Fa. N. 100.--DM, H.R. 100.--DM, F.L. 200.--DM, R.H. 50.--DM, F.B. 100.--DM, M.M. 100.--DM, L.H. 50.--DM, R.L. 20.--DM, R.D. 20.--DM, J.K. 200.--DM, X.K. 50.--DM, M.D. 2.000.--DM, E.M. 1.000 DM, H.H. 30.-DM, J.K. 100.--DM

Alfter: A.T. 30.--DM, Augsburg: H.A. 20.--DM, A.P. 40.--DM, Einsbach: J.O. 100.--DM, Gersthofen: W.G. 60.--DM, Hamburg: F.A. 100.--DM, London und Isle of Wight: O.W. u. A.L. 85.--DM, Nürnberg: H.B. 50.--DM, Offenbach/Main: K.Sch. 20.--DM, Rankweil/Öst.: A.P. 100.--DM, Stuttgart: R.B. 50.--DM, K.W. 100.--DM, H.G. 35.--DM, Wien: E.K. 71,03 DM.

! Wir sagen allen unseren Spendern herzlichen Dank !

Denkt daran, daß der Betrag steuerlich abgesetzt werden kann. Die Lagergemeinschaft Dachau e.V. besitzt die Gemeinnützigkeit. Bis zu hundert - 100.- DM genügt der Zahlkartenabschnitt, bei höheren Beträgen wird eine Empfangsbescheinigung ausgestellt.

Das Spendenkonto ist: Gustl Gattinger, Konto Nr. 405 43-805,
Postscheckamt München

5. Internationales Jugendbegegnungszeltlager in Dachau 1987

Wir sind viele, weltweit, die seit mehreren Jahren ein festes Haus als Internationale Jugendbegegnungsstätte in Dachau fordern. In den vergangenen 5 Jahren wurde für jeweils fünf Wochen diese Jugendbegegnungsstätte in Dachau unter sehr behelfsmäßigen Bedingungen bereits Wirklichkeit.
Kalt! frieren! Regen! Sauwetter! - das waren an vielen Tagen die Begrüßungsworte der über 300 Teilnehmer des diesjährigen Jugendbegegnungszeltlagers in Dachau.
20 Gruppen aus 13 Ländern hatten sich zum Zeltlager angemeldet, das in diesem Jahr unter dem Motto:
-Begegnen-Erinnern-Verstehen-Zukunft gestalten- stand. Jugendliche die mit unterschiedlichem Vorwissen über die deutsche Vergangenheit nach Dachau kamen um für mehrere Tage sich auf die Geschichte Dachaus einzulassen.
Organisiert wurde das Zeltlager von 30, großteils ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Dachau und Umgebung. Träger des Zeltlagers: die Evang. Jugend München, der BdKJ Dachau, der Kreisjugendring Dachau und der Förderverein Internationale Jugendbegegnungsstätte Dachau e.V.
Zum festen Programm einer jeden Gruppe gehörte der Besuch der KZ-Gedenkstätte, ein historischer Stadtrundgang durch die Stadt Dachau und Gespräche mit ehemals Verfolgten der Nazizeit. Darüberhinaus haben die Teilnehmer die dadurch erhaltenen Eindrücke und Informationen durch forschen im Archiv und der Bibliothek, durch Gespräche miteinander und mit Dachauer Bürgern vertieft und verarbeitet.
Die Rolle der Mitarbeiter/innen war dabei nicht, ein seminarmäßiges Programm den Zeltlagerteilnehmern überzustülpen, sondern Eigenintiative in der Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart zu fördern.
Dabei war ein zentraler Aspekt, den Schwur der überlebenden:
"Nie wieder" ernst zu nehmen. Sich der Geschichte öffnen, sich damit auseinanderzusetzen. Bescheid zu wissen über Ereignisse in der Geschichte, um verantwortlich in der Gesellschaft heute mitzuwirken und damit zu verhindern, daß eine Wiederholung dieser finsteren Jahre möglich wird.
Erinnern und nicht vergessen - die Jugendbegegnungsstätte in Dachau kommt bestimmt. Helft alle mit !

Hannes Otter

Der Zeitzeuge Hans Casparitsch berichtet von seinen Erlebnissen

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN KAMERADEN:

SCHUHMACHER, Paul, Stuttgart; und SAUER, ALfred, Nürnberg

Sie waren im Besitz der Ehrenmedaille des Präsidiums der VVN - Bund der Antifaschisten für "hervorragende Verdienste im Widerstand gegen das nationalsozialistische Gewaltregime". Auf dieser Medaille ist die Präambel zum Bundesentschädigungsgesetz eingeprägt: "Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft war ein Verdienst um das Wohl des deutschen Volkes und Staates".

RÖDER, Karl, Wien

Er hatte das Ehrenzeichen der Republik für den Kampf um Österreich.

ARNOULD, Charles, Paris

Er war Ehrenpräsident mit Großem Kreuz der Ehrenlegion und Deputierten Widerstandskämpfer.

Weiter gedenken wir der Kameraden:

HÜTOWSKI, Erich, Paluen, DDR; Trauner, Hans, München.

Waldemar Pisarski
Pfarrer

Evangelische Versöhnungskirche
KZ-Gedenkstätte Dachau

Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit fast drei Jahren arbeite ich als Pfarrer in der Versöhnungskirche. Und immer noch fällt mir der tägliche Gang durch die Gedenkstätte schwer. Bilder, Steine, Fundamente - auch heute noch empfinde ich etwas von der Menschenverachtung und von der Gewalt eines verbrecherischen Regimes. Ich denke an die vielen Menschen, die hier gequält worden sind, an Sozialdemokraten und Kommunisten, an Christen und Juden, an Jehovas Zeugen, an Homosexuelle, an Sinti und Roma und an viele, viele andere. Vom "Geist der Lagerstraße" sprachen sie damals und meinten damit, daß Menschen unterschiedlicher Herkunft und Überzeugung zusammenstehen müßten, wenn die Würde des Menschen bedroht ist. In einem Meer von Gewalt entstanden Inseln der Brüderlichkeit und der Solidarität. So ist für mich die Gedenkstätte nicht nur ein Ort der Trauer. Mit tiefem Respekt und mit Dankbarkeit denke ich an all die, die damals den Mut fanden zu widersprechen und zu widerstehen. Ihr Zeugnis darf nicht vergessen werden!

Es ist für mich ein großes Privileg, daß ich heute mit ehemaligen Häftlingen zusammenarbeiten darf. Sie versuchen, das Vermächtnis ihrer toten Kameraden weiterzugeben, versuchen mitzubauen an einer Welt ohne Krieg, ohne Ausbeutung und ohne Gewalt, an einer Welt der Geschwisterlichkeit und des Friedens. Dazu, liebe Leserin und lieber Leser, brauchen wir Ihre Unterstützung. Wir brauchen Ihre Verbundenheit, gerade auch, wenn Sie - wie ich auch selbst - nicht mehr der Generation der Zeitzeugen angehören. Bitte überlegen Sie sich doch, ob Sie nicht der Lagergemeinschaft Dachau beitreten könnten. Sie würden hier einen Kreis von Menschen kennenlernen, der unendlich viel erlebt und erlitten hat und davon erzählen kann. Menschen, die dafür eintreten, daß die Orte des Terrors zu Stätten der Erinnerung, des Lernens und der Versöhnung werden.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für dieses Neue Jahr,

Ihr *Waldemar Pisarski*

Es werden Dirlewanger Angehörige zu weiteren Informationen nach eigenem Erleben gesucht.
Wer mir helfen kann, wende sich an:
Hans-Peter Klausel Haareneschstraße 29 2900 Oldenburg Tel. 0441/74170

LAGERGEMEINSCHAFT DACHAU IST JETZT EINGETRAGENER VEREIN

Seit Mai dieses Jahres ist unsere Lagergemeinschaft unter dem Namen "Lagergemeinschaft Dachau der Bundesrepublik Deutschland e.V." im Vereinsregister eingetragen. In der Satzung vom 9.5.1986 heißt es u.a. zu den Zwecken und Aufgaben unserer Organisation:

"Grundlage und Verpflichtung für die Tätigkeit der LAGERGEMEINSCHAFT DACHAU DER BRD E.V. ist die Erfüllung des Vermächtnisses der Antifaschisten aus fast allen Ländern Europas, die im KZ Dachau kämpften und litten und von denen so viele Opfer des SS-Terrors wurden.

Die Aufgabenstellung des Vereins beinhaltet:

3.1. die Pflege des Andenkens und der Ehre der im KZ Dachau ermordeten Häftlinge aller Nationen;
3.2. die Erhaltung des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau als eine würdige Mahn- und Gedenkstätte und die Unterstützung der historischen sowie pädagogischen Tätigkeit des Dokumentationszentrum;
3.3. alle Bemühungen zu bekämpfen, die die Existenz der Konzentrationslager und die dort begangenen Greuel leugnen oder beschönigen - sowie Widerstand zu leisten gegen jede Form einer erneuten nazistischen Ideologie und eines neuen Terror-Regimes;
3.4. die Verbindung und die Zusammenarbeit mit anderen Lagergemeinschaften und Verfolgten-Organisationen im Interesse gemeinsamer Ziele zu pflegen;
3.5. die Mitwirkung an der Verständigung und Freundschaft zwischen den Völkern zur Sicherung des Friedens im Geiste der im Lager bewährten internationalen Solidarität."

Bestätigt wurden bei der Gründungsversammlung des eingetragenen Vereins Eugen Kessler als Präsident, Hans Heiß als Vizepräsident und August Gattinger als Kassierer.

Impressum: Lagergemeinschaft Dachau e.V in der BRD
Eugen Kessler, Anemonen Str. 30, 8000 München 90,
Eigendruck im Selbstverlag

----------bitte abtrennen----------

☐ Ich/wir sind daran interessiert, das "Informationsblatt der Lagergemeinschaft Dachau" regelmäßig zu erhalten

☐ Hiermit erkläre ich meine Mitgliedschaft in der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Name:.....Vorname:.....

PLZ/Ort:.....Straße:.....

Telefon:.....Geburtsdatum:.....

Unterschrift:.....

☐ War selbst Verfolgter, im Lager _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

☐ Bin Angehöriger einer Verfolgten Familie

☐ Ich bin Intressierter

Diese Angaben sind zur Austellung eines Mitgliedsbuches notwendig.
Bitte einsenden an: Eugen Kessler, Anemonen Str. 30
8 München 90